



DEUTSCHE
GESELLSCHAFT FÜR
UNFALLCHIRURGIE

1976: Prof. Dr. med. Heinz Contzen (Frankfurt/Main)

Vorbemerkung:

Für die Inhalte der Präsidentenrede war und ist ausschließlich der jeweils vortragende Präsident verantwortlich.

Im Namen des Geschäftsführenden Vorstandes
(gez.) Der Generalsekretär

Eröffnungsansprache des Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde, Versicherungs-, Versorgungs- und Verkehrsmedizin, XXXX. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde am 18. bis 20.11.1976 in Berlin

„54 Jahre nach ihrer Gründung - am 23. September 1922 in Frankfurt am Main - begeht nun die Deutsche Gesellschaft für Unfallheilkunde ihre 40. Jahrestagung. Diese runde Zahl kann für uns nicht Veranlassung für irgendwelche Festlichkeiten sein; sie dokumentiert aber eine gewisse Tradition, die sich vor allem aus der Bedeutung dieses jährlichen Treffens für alle Mitglieder und Mitarbeiter im großen Bereich der Unfallheilkunde entwickelt hat. Das Interesse an unserer gemeinsamen Arbeit wird nicht zuletzt auch an den stetig ansteigenden Teilnehmerzahlen erkennbar.

Wir sehen als vornehmste Aufgabe einer solchen Tagung die Vermittlung des jeweils neuesten Standes wissenschaftlicher und praktischer Erkenntnisse in unserem Arbeitsgebiet an; wir versuchen hier, in einem sachlichen Meinungsaustausch die optimalen diagnostischen und therapeutischen Verfahren zu erkennen, um diese zum Nutzen unserer Patienten anwenden zu können.

Unter dieser Prämisse begrüße ich herzlich alle Anwesenden und danke Ihnen, daß Sie unserer Einladung gefolgt sind.

Mein besonderer Gruß gilt den Vertretern der gastgebenden Stadt Berlin, die für den verhinderten Herrn Regierenden Bürgermeister durch den Herrn Senator für Gesundheit und Umweltschutz, Herrn

ERICH PÄTZOLD, repräsentiert wird. Ich begrüße den Herrn Bevollmächtigten der Bundesregierung in Berlin für den Geschäftsbereich Jugend, Familie und Gesundheit, Herrn Oberregierungsrat BÄRENWALD. Als selbstverständlich konnten wir die Anwesenheit des Präsidenten der Landesärztekammer Berlin, unseres Ehrenmitgliedes Herrn Prof. Dr.

WILHELM HEIM voraussetzen, den ich, wie alle Ehrenmitglieder unserer Gesellschaft, die Professoren H. JUNGHANNS und A. N. WITT, besonders herzlich begrüße. Die Herren Professoren K. H. BAUER, HILGENFELDT, LOB und TÖNNIS haben aus gesundheitlichen Gründen, die Herren Prof. J. BÖHLER und Dr. LAUTERBACH wegen anderweitiger Verpflichtungen absagen müssen; sie alle lassen der Tagung einen guten Verlauf wünschen.

Wir freuen uns sehr, daß der amtierende Präsident der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, Prof. SCHEGA, und der Präsident des Berufsverbandes der Deutschen Chirurgen, Herr Kollege Dr. MÜLLER-OSTEN, unserer Einladung gefolgt sind. Der amtierende Präsident der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie, Prof. RÜTT, weilt selbstverständlich unter uns, da er, wie sein Vorgänger im Amt, Prof. Dr. RETTIG, langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft ist. Das gilt in besonderem Maße für den amtierenden Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Plastische und Wiederherstellungschirurgie, Herrn Priv.-Doz. Dr. PROBST, unseren 1. Schriftführer. Der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Lungenkrankheiten, Prof. Dr. BLAHA, ist uns als ehemaliger Zögling einer harten Chirurgenschule herzlich willkommen. Auch freuen wir uns über die Anwesenheit des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin, Herrn Kollegen Dr. SCHMIDT.

Die Schweizerische Gesellschaft für Unfallmedizin ist durch ihren Schriftführer, Prof. BAUR aus Luzern, die Österreichische Gesellschaft für Unfallchirurgie durch ihren neuen Präsidenten, Prof. TROJAN aus Wien, vertreten, der seinerseits bereits seit 1953 auch unserer Gesellschaft angehört. Aus Frankreich ist unser korrespondierendes Mitglied Prof. MARC ISELIN zu uns gekommen.

Allen Gästen aus dem In- und Ausland ein herzliches Willkommen.

Mit besonderer Freude begrüße ich Herrn Prof. RAISCH, den Präsidenten des uns so nahe stehenden Bundesverbandes der für Berufsgenossenschaften tätigen Ärzte, der gestern mit einem Festakt das 50 jährige Jubiläum seines Verbandes gefeiert hat. Mit unseren Glückwünschen möchte ich ihm noch einmal Dank sagen, daß unser Präsidium eingeladen war, dieses Jubiläum mitzufeiern.

Ganz besonders herzlich begrüße ich den Kollegen aus der DDR, der die Möglichkeiten seines Rentnerstatus genützt hat, um an unserer Tagung teilzunehmen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Begrüßung unserer Gäste möchte ich aber sogleich den Dank und Gruß an alle Mitarbeiter folgen lassen, die sich um die Vorbereitung und Durchführung dieser Tagung große Verdienste erworben haben. Es sind dies neben den Referenten und Sitzungsleitern vor allem der Schatzmeister unserer Gesellschaft, Herr Kollege DORKA, und die bewährte Leiterin unseres ständigen Sekretariats, Frau VOPEL. Ohne diese beiden Berliner wäre die Organisation dieser Tagung kaum vorstellbar.

Ich glaube, davon ausgehen zu können, daß Sie einfach von mir erwarten, die Gunst der Stunde, hier speziell die Anwesenheit zahlreicher Vertreter des öffentlichen Lebens zu nutzen, um einige Probleme anzusprechen, die nicht nur uns Ärzte sondern vielmehr auch die Öffentlichkeit interessieren. Diese Probleme beziehen sich in erster Linie auf eine optimale Versorgung unserer Bürger nach erlittenem Körperschaden, berühren damit aber

gleichzeitig auch das derzeit brisanteste Thema der Sozialpolitik, nämlich deren Finanzierung.

Grundlage jeder seriösen Empfehlung für Neuplanung oder Reorganisation nicht nur im Bereich der Krankenversorgung muß eine genaue Bedarfsanalyse und eine exakte Kostenrechnung sein.

Auf diesen Prinzipien basieren die Empfehlungen der Träger der gesetzlichen Unfallversicherung u. a. zur Verbesserung der medizinischen Rehabilitation Unfallverletzter, nach denen auch die Einrichtung selbständiger Unfallabteilungen an etwa 90 Krankenhäusern außerhalb von Universitätskliniken und bereits bestehenden Spezialeinrichtungen als optimal angesehen wird. Dieser Empfehlung ist bereits in erfreulichem Maße gefolgt worden; nur sollten sich die Krankenhausträger gelegentlich daran erinnern, daß mit der Schaffung selbständiger Unfallabteilungen eigentlich nicht eine Lösungsmöglichkeit für interne Personalprobleme speziell beim Chefarztwechsel gemeint war.

Weitaus gravierender ist das Problem fehlender Behandlungszentren für Rückenmarkverletzte, für Schwer-Schädelhirnverletzte und für Schwer-Brandverletzte. Es steht außer Frage, daß die ärztliche Erstversorgung und die medizinische Rehabilitation dieser Verletzten wesentlich effektiver in entsprechenden Spezialabteilungen erfolgen kann, die natürlich mit hohen Investitions- und Unterhaltungskosten belastet sind. Wenn sich die Organe der öffentlichen Hand aber einmal mit den vorhandenen Kosten-Nutzenanalysen beschäftigen würden, dann wäre bald erkennbar, daß sich – ganz abgesehen von rein humanitären Erwägungen - auch unter dem Gesichtspunkt der Rentabilität - die Einrichtung solcher Behandlungszentren anbietet. Jedes auch für die Intensivversorgung eingerichtete Krankenhaus ist mit der fachgerechten Betreuung solcher Langzeitpatienten völlig überfordert, davon abgesehen, daß die teuren Intensivpflegebetten blockiert werden und für Patienten mit akuter Notfallsituation nicht zur Verfügung stehen.

Es sollte auch der Hinweis auf die unbedingt erforderliche Einrichtung handchirurgischer Behandlungsmöglichkeiten nicht fehlen. Denn unsere Kollegen können mit ihrer feinen Nadel manchen Schaden vermeiden oder reparieren, der sonst mit lebenslanger Rentenleistung den Etat belastet.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, einleitend hatte ich als wichtigste Aufgabe der wissenschaftlichen Fachgesellschaften die Vermittlung des neuesten Erkenntnisstandes im jeweiligen Arbeitsgebiet herausgestellt. Dazu gehört auch eine kritische Sichtung bekannter und bewährter Behandlungsmethoden mit dem Ziel, damit ggf. einen noch größeren Effekt zu erreichen. In der operativen Medizin kann eine entsprechende Aussage nur auf dem Vergleich exakt dokumentierter Ergebnisse basieren.

Unter diesem Motto sollte das I. Hauptthema unseres Kongresses ‚Indikationen für die derzeit üblichen Osteosyntheseverfahren‘ gesehen werden. Für jeden Arzt, besonders aber in einer operativen Disziplin ist mit der Indikationsstellung bereits der entscheidende Schritt auf den Behandlungserfolg hin verbunden, an dem schließlich alles zu messen ist.

Das von KÜNTSCHER inaugurierte Verfahren der intramedullären Frakturstabilisierung wird seit über 30 Jahren auch in Varianten überall praktiziert; die vor nahezu 20 Jahren von unseren Freunden in der Schweiz entwickelten Prinzipien der Arbeitsgemeinschaft für Osteosynthesefragen sind weltweit anerkannt. Uns schien daher die Zeit gekommen, sowohl anhand von Grundlagenkenntnissen als insbesondere auch durch den Vergleich der Ergebnisse von Nachuntersuchungen bei möglichst vielen Patienten den Versuch zu wagen, die für bestimmte Frakturformen und Frakturlokalisationen jeweils optimale Indikationen zu finden.

Für die Wahl der beiden anderen Hauptthemen war die Tatsache maßgebend, daß nicht zuletzt durch einige bevorzugte Sportarten und durch bestimmte Unfallmechanismen vor allem im Straßenverkehr heute Verletzungen am Bandapparat des Kniegelenkes wie auch Schäden an den Gelenken insgesamt weitaus häufiger als früher zu beobachten sind. Damit war zwangsläufig die Notwendigkeit gegeben, sich intensiver mit deren subtiler diagnostischer Abklärung und adäquater Behandlung, darüberhinaus auch mit der versicherungsrechtlichen Beurteilung verbleibender Unfallfolgen zu beschäftigen.

So wird das Thema ‚Das instabile Kniegelenk‘ für manchen Arzt neue diagnostische und therapeutische Aspekte bieten. Die in den vorhandenen Lehrbüchern noch unter dem Schlüsselwort ‚Wackelknie‘ zu findenden Abhandlungen bedürfen für die nächste Auflage sicher einer eingehenden Überarbeitung.

Ebenso haben sich in der Deutung, Diagnostik und Behandlung von Gelenkknorpelschäden, die häufig schon beim Jugendlichen in beängstigendem Ausmaß vorliegen, viele neue Erkenntnisse ergeben, die im III. Hauptthema ‚Der posttraumatische Knorpelschaden‘ abgehandelt werden.

Es ist Ihnen sicher aufgefallen, daß wir uns auf dieser Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde nur mit den Folgeschäden von Verletzungen am Kniegelenk befassen. Es beruht dies einmal auf einer Vereinbarung mit dem Herrn Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, der die ‚Frische Kniegelenkverletzung‘ als ein Hauptthema des nächsten Chirurgenkongresses vorgesehen hat, zum anderen aber kommt darin auch die besondere Stellung des Unfallchirurgen als Bindeglied zwischen der gemeinsamen Mutter Chirurgie und der Orthopädie zum Ausdruck.

Außer dem Thema ‚Begutachtung des Knorpelschadens‘, in dem die versicherungsrechtlichen Konsequenzen aus den neuen klinischen Erkenntnissen abgehandelt werden, bieten auch die Sektionen Verkehrsmedizin und Versicherungsmedizin einen besonders interessanten Überblick über Ursachen und Folgen von Verletzungen an der Wirbelsäule und geben praktische Hinweise zur objektiven Beurteilung verbleibender Schäden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, bei der Vorbereitung dieses Kongresses mußte ich die gleiche Erfahrung wie mancher meiner Vorgänger machen, nämlich, daß Wunsch und Wirklichkeit kaum noch miteinander zu vereinbaren sind. Die primäre Konzeption, nur einige, im jeweiligen Themenkreis besonders erfahrene Kollegen um ein Übersichtsreferat zu bitten, um ausreichend Zeit für eine Diskussion zu haben, mußte bald aufgegeben werden. Selbst auf die doch relativ strengen Ausschreibungsbedingungen hin sind so viele, so gute

und zum Thema gehörende Vorträge angemeldet worden, daß deren Ablehnung nicht gerecht fertigt erschien. Einerseits wurde dadurch bestätigt, daß wirklich aktuelle und interessierende Themen ausgewählt worden sind, andererseits entspricht nun die Gestaltung dieses Kongresses dem gewohnten Bild. Vielleicht ist das auch gut so.

Natürlich ist die Medizin in erster Linie eine Erfahrungswissenschaft, bedarf also in erster Linie des ständigen Austausches von Erfahrungen und Ansichten, die aber ihrer Erklärung auf wissenschaftlicher Grundlage bedürfen. Die zahllosen Einzelfragen, die sich aus einem Problem ergeben, müssen detailliert beantwortet werden. Die dafür erforderliche zeitraubende Arbeit wird nicht zuletzt von unseren jüngeren Kollegen und Mitarbeitern geleistet; wir müssen ihnen dafür auch die Möglichkeit geben, ihre Ergebnisse vorzutragen, um ihnen so die Motivation für die Fortsetzung ihrer Arbeit zu verschaffen. Wenn natürlich aus einer Klinik mehr als 10 Vorträge zum gleichen Thema angemeldet werden, dann fällt es etwas schwer, an ein ausschließlich wissenschaftlich begründetes Interesse an der Mitgestaltung des Kongresses zu glauben.

Ich hoffe trotzdem, daß wir mit dem Ihnen vorgelegten Programm für die 40. Jahrestagung unserer Gesellschaft eine akzeptable Synthese zwischen Wunsch und Wirklichkeit gefunden haben.

Die Eröffnungsfeier für die Jahrestagung unserer Gesellschaft bietet den würdigen Rahmen, um Kollegen, die sich in und um unseren Beruf besondere Verdienste erworben haben, zu ehren.

Das Präsidium der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde hat während seiner Sitzung am 25. Juni 1976 einstimmig beschlossen, Herrn Priv. Doz. Dr. med. habil. VILMOS HÖNIG, den stellvertretenden Direktor des Zentralinstitutes für Traumatologie in Budapest, zum korrespondierenden Mitglied zu ernennen. Herr Dr. HÖNIG ist nicht nur ein auch international anerkannter Vertreter der Traumatologie, er hat sich auch als einer der Gründer der Ungarischen Gesellschaft für Traumatologie und deren ständiger Generalsekretär um die guten Beziehungen zu den deutschsprachigen Gesellschaften verdient gemacht.

Leider mußte mir Herr Kollege HÖNIG auf meine Einladung hin mitteilen, daß ihm die Behörden seines Landes zwar die Einreise in die Bundesrepublik genehmigen, den Besuch Berlins jedoch verweigern würden. Ich kann ihm also die zuge dachte Ehrenurkunde hier nicht persönlich überreichen.

Diese Urkunde hat folgenden Wortlaut:

Die Deutsche Gesellschaft für Unfallheilkunde e.V. ernennt auf einstimmigen Beschluß des Präsidiums

Herrn Dr. med. habil. VILMOS HÖNIG, Budapest

in dankbarer Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste um die Unfallheilkunde zu ihrem Korrespondierenden Mitglied

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie sind sicher mit dem Beschluß des Präsidiums einverstanden, daß Herrn Priv.-Doz. Dr. med. habil. HÖNIG die Ehrenurkunde während eines

angekündigten Besuches in der Bundesrepublik im würdigen Rahmen von einem Präsidiumsmitglied überreicht werden wird.

Nach den gültigen Bestimmungen für die Verleihung des Hans Liniger-Preises der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde e.V. ist dieser Preis im Jahre 1976 ausgeschrieben worden. Auf die termingerechte Ausschreibung hin sind insgesamt 6 Preisarbeiten eingegangen.

Das Preisrichterkollegium unserer Gesellschaft, dem die Herren Proff. KÖNN, PANNIKE, SCHWEIKERT und ULMER unter der Federführung von Prof. WELLER angehörten, hat sämtlichen Arbeiten ein hervorragendes wissenschaftliches Niveau bescheinigt und sie für grundsätzlich preiswürdig erklärt.

Vom Preisrichterkollegium ist der Hans Liniger-Preis 1976

Herrn Priv. Doz. Dr. med. HANS-OTTO DUSTMANN

Oberarzt der Orthopädischen Univ. Klinik in Heidelberg

für seine eingereichte Arbeit mit dem Titel

„Altersabhängige Reaktionen des Gelenkknorpels nach Verletzungen“

zuerkannt worden.

Ich gratuliere Herrn Kollegen DUSTMANN auch im Namen des Präsidiums und der Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde herzlich zu diesem großen Erfolg und darf ihm die dafür ausgesetzte Urkunde und Prämie überreichen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der festliche Rahmen einer Eröffnungsfeier entspricht auch dem für eine ehrenvolle Pflicht.

Seit unserer Jahrestagung 1975 sind zahlreiche Kollegen und Mitglieder unserer Gesellschaft von uns gegangen.

In dieser Zeit sind verstorben:

Prof. Dr. med. Dr. h.c. WILHELM HALLERMANN, ehem. Direktor des Instituts für gerichtliche Medizin der Universität Kiel; gestorben am 28.3.1975

Priv.-Doz. Dr. med. FRANZ-GEORG KOCH, Oberarzt der Orthopädischen Univ.-Klinik Heidelberg, 39jährig verstorben am 4.7.1975

Dr. med. PAUL GUT, Chefarzt der Privat-Unfallklinik St. Moritz, Schweiz; im März 1975

Prof. Dr. med. CARLHEINZ VELTEN, ehem. Leiter des Pathologischen Instituts der Städt. Krankenanstalten Ludwigshafen; gestorben am 13.12.1975

Dr. med. WERNER JANTKE, ehem. Chefarzt der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik Duisburg-Buchholz; langjähriger 2. Schriftführer der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde; gestorben am 15.12.1975

Prof. Dr. med. KURT KOLLE, ehem. Direktor der Univ.-Nervenklinik München; gestorben 1975

Dr. med. WILHELM EWALD, Facharzt für Chirurgie und Gynäkologie, ehem. Chefarzt des Städt. Krankenhauses Amberg; gestorben bereits 1974

Prof. Dr. med. WALTHER EHALT, ehern. Leiter des Arbeitsunfallkrankenhauses Graz 1940-68; gestorben am 11.1.1976

Prof. Dr. med. HANS HELLNER, ehern. Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik Göttingen; gestorben am 5.2.1976

Dr. med. ERNST WEGENER, ehern. Chefarzt der Chirurg. Abteilung des Städtischen Krankenhauses Bremen-Nord; gestorben am 23.2.1976

Dr. med. ROBERT KAMPSHOFF, ehern. Chefarzt des Philippus-Stifts in Essen-Borbeck; gestorben am 25.2.1976

Prof. Dr. med. WILHELM WAGNER, früher Direktor der Chirurgischen Univ.-Klinik Halle, dann Chefarzt des Evang. Krankenhauses Wanne-Eickel, danach Leitender Arzt des Burgberg-Sanatoriums Bad Harzburg; gestorben am 26.2.1976

Prof. Dr. med. EWALD WEISSCHEDEL, ehern. Chefarzt der Chirurgischen Abteilung der Städt. Krankenanstalten Konstanz; gestorben am 9.3.1976

Dr. med. HANS-JOACHIM SAEGER, Chefarzt der Chirurg. Abteilung des Rot-Kreuz-Krankenhauses Drontheimer Straße in Berlin; gestorben am 16.3.1976

Dr. med. HEINZ-ULRICH JASCHKE, Facharzt für Orthopädie in Weiden; gestorben 47jährig am 21.5.1976

Prof. Dr. med. FRITZ LANG, ehern. Direktor der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt in Luzern; Korrespondierendes Mitglied unserer Gesellschaft; gestorben am 5.6.1976

Prof. Dr. med. BERTHOLD MÜLLER, ehern. Direktor des Institutes für gerichtliche Medizin der Universität Heidelberg; Präsident unserer Gesellschaft 1960, Kongreß in Lindau, Ehrenmitglied unserer Gesellschaft seit 1969; gestorben am 9.7.1976

Dr. med. KARL KRAUS, ehem. Chefarzt der Chirurg. Abteilung des Krankenhauses Jülich; gestorben am 14.7.1976

Prof. Dr. med. RUDOLF GEISSENDÖRFER, ehern. Direktor der Chirurgischen Univ.-Klinik Frankfurt/Main; gestorben am 17.7.1976

Prof. Dr. med. WERNER BLOCK, ehern. Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Gertrauden-Krankenhauses in Berlin; langjähriger Schriftführer der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie; gestorben am 19.9. 1976

Prof. Dr. med. MAX HOCHREIN, Professor für Innere Medizin in Ludwigshafen; gestorben 1976

Prof. Dr. med. WERNER KINDLER, ehern. Direktor der Univ.-HNO-Klinik Heidelberg; gestorben am 9.10.1976; er hinterließ auf seinem Kalender für den 18.11.1976 die Eintragung: „Der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde Erfolg wünschen“!

Sie haben sich zu Ehren unserer verstorbenen Mitglieder erhoben, ich danke Ihnen.

Nun, meine sehr verehrten Damen und Herren, wollen wir uns durch den Festvortrag unseres Mitgliedes und meines Mitarbeiters, Herrn Priv.-Doz. Dr. HELLMUT ERDMANN, mit dem Thema

„Über den Blickwinkel
Begegnungen zwischen Malerei und Medizin“

langsam auf den eigentlichen Sinn unseres Besuches in Berlin, nämlich auf die wissenschaftliche Sitzung unserer Jahrestagung einstimmen lassen.“

Quelle: DGU-Archiv